# What they want to hear

**Nachtkritik** - **Das Gewicht der Worte von Sabine Leucht** mit Kritiken aus der **Abendzeitung/ Deutschlandfunk**

What They Want to Hear – Lola Arias fächert an den Münchner Kammerspielen das Schicksal eines syrischen Flüchtlings in Deutschland auf

## Das Gewicht der Worte

*von Sabine Leucht*

*München, 22. Juni 2018.* Ein Meter 85 groß, 74 Kilo schwer, geboren am 9. 3. 1988. Das sind die ersten Daten, die man einem Geflüchteten bei seiner Ankunft in Deutschland abnimmt. Und dann kommt seine Geschichte. Raaed Al Khour ist seit 2014 hier, der erste Abschiebebescheid ist abgewendet, sein Aufenthaltsstatus weiter ungewiss; seit 1620 Tagen ist er beschäftigt mit Warten. Nun steht er auf der Bühne der Münchner Kammerspiele. Ein ernster Mann, den Lola Arias seine Geschichte noch einmal erzählen lässt. Vom Leben in Daraa, wo die syrische Revolution begann. Vom Foltertod seines Cousins, den Belagerungen und der Flucht, nachdem ein Scharfschütze nachts auf ihn schoss. Alles, was wahr ist. Oder alles, was hilft?

### Lola Arias, die Meisterin der Doku-Fiktion

Die argentinische Regisseurin weiß, wie man die Schicksale von Epochen, Völkern und Einzelnen auffächert, ohne mit dem Finger auf "Opfer" und "Täter" zu zeigen. Ob es um die Militärdiktatur in ihrer Heimat oder um sechs Falklandkrieg-Veteranen geht. Nun also hat sich die Meisterin der Doku-Fiktion die europäische Flüchtlingsmisere vorgenommen und ist damit brandaktuell! Denn Raaed Al Khours Fall ist genau so einer, den Horst Seehofer gerne gleich an der Grenze zurückweisen würde, weil Al Khour auf dem Weg nach Deutschland in Bulgarien aufgegriffen und registriert worden ist. Also müsste er nach der Dublin-Verordnung auch wieder dorthin geschickt werden. "Dublin", das ist so ein Wort, das sich querlegt in den Verhören, dessen Bedeutung die Verhörten ebenso googeln müssten wie die Verhörenden die Schreibweise der Orte, aus denen die Menschen kommen.

*Im Setzkasten deutscher Asyl-Bürokratie: Raaed Al Kour. Hinten: Hassan Akkouch und Michaela Steiger © Thomas Aurin*

"What They Want to Hear" wiegt das Gewicht von Worten, indem es den Fall Raaed Al Khour rekonstruiert. Alles, was er in deutschen Amtsstuben gesagt hat, nachdem zum ersten Mal ein deutscher Zollstock an ihm Maß nahm. Eine dieser Stuben hat Dominic Huber auf die Bühne der Kammer 1 gebaut: Einen nüchterner Raum zum Klein-Beigeben, wenn auch in ganz anderer Weise als die Fotos von Lagern und anderen Notunterkünften, die Al Khour dabei hat, um auf der Bühne und im Asylverfahren seine Glaubwürdigkeit zu untermauern. Da muss man als Zuschauer jetzt durch. Durch beide Anhörungen im Münchner BAMF, jede Frage, jedes Nachdenken, jedes Déjà-vu des Verhörten. Und durch die Gespräche mit seiner Anwältin und anderen Entscheidern, die alle Michaela Steiger spielt. Mit kleinen Nuancenverschiebungen (hier ein größeres Quäntchen Geschäftigkeit oder Routine, dort ein Hauch Überforderung oder mehr Zuwendung zur Zimmerpflanze), aber nie zynisch.

Hassan Akkouch ist der Übersetzer, der allein beurteilen kann, inwieweit das, was am Ende in den Dokumenten steht, sich mit den Aussagen des Verhörten deckt. Der korrekt wiedergeben muss, wie Al Khour zum Beweis seiner Herkunft die kleinste syrische Banknote beschreibt und dessen Unverständnis über die Frage nach Kindern ("Ich habe doch gesagt, dass ich nicht verheiratet bin") mit einem hilfreichen Nein übersetzt.

**Der Irrsin des Standard-Asylverfahrens**

Es gibt ein paar solcher witzigen Sprünge über interkulturelle Hürden an diesem behutsamen und leisen Abend, der keine seiner Figuren denunziert. Was sich dagegen wie von selbst zu zerlegen scheint, ist das System: der Albtraum der deutschen Bürokratie; der Irrsinn, den unterschiedlichsten Menschen ein derart standardisiertes Verfahren überzustülpen, das ihr Leben über Jahre hinweg lahmlegt und letztlich niemandes Bedürfnissen gerecht wird. Al Khour zum Beispiel, der in Damaskus seinen Bachelor in Archäologie gemacht hat, hätte an der Münchner LMU weiterstudieren dürfen, war schon eingeschrieben, muss aber dort wohnen bleiben, wo er gemeldet ist.

*Haben widersprüchliche Tipps fürs Asyl-Verfahren: Kinan Hmeidan, Kamel Najma und Jamal Choucair aus dem Open Border Ensemble der Münchner Kammerspiele © Thomas Aurin*

Arias tut gar nicht erst so, als sei dieser Fall spektakulärer als viele andere. Und Raaed Al Khour selbst macht auch nicht viel Gewese um sich, spricht sachlich, ruhig und konzentriert. Und um aus den Spielszenen heraus das Publikum zu adressieren, genügt ihm eine kleine Drehung des Kopfes. Doch Arias flicht in ihre Inszenierung, die zugleich die zweite mit dem Open Border Ensemble der Kammerspiele ist, auch die Geschichten der syrischen Schauspieler ein, die diesem Ensemble angehören. Und Jamal Chkair, Kinan Hmeidan und Kamel Najma haben Spaß am Spiel und auch daran, sich selbst auf den Arm zu nehmen. In der Black Box über dem Allzweck-Verhörraum stellen sie Szenen eines Propagandafilms über das tapfere syrische Regime nach oder geben sich widersprechende Besserwisser-Tipps für Asylbewerber.

Hier operiert der Abend oft mit Video-Projektionen, durch die die Spielszenen schimmern, mit mehrfachen visuellen Überlagerungen, die oft ein wenig überambitioniert wirken im Vergleich zum kargen, aber wirkungsvollen Rest. Dann wieder überrascht einen der Abend damit, dass der am linken Bühnenrand sitzende Techniker von seiner Fluchtgeschichte aus Afghanistan erzählt. Und ja: Man kann mit solchen Geschichten auch anders in Berührung kommen, und doch sei "What I Want to Hear" unbedingt jeder Münchner Schulklasse empfohlen. Den bayerischen Ministerpräsidenten und seinen Vorgänger dagegen sollte man dauerverpflichten und gar nicht mehr rauslassen aus dem Theater. Damit wären auch gleich viele Probleme auf einmal gelöst.

**What They Want to Hear**
Ein Projekt von Lola Arias mit dem Open Border Ensemble
Regie: Lola Arias, Bühne: Dominic Huber, Kostüme: Lena Mody, Video: Mikko Gaestel, Musik: Jens Friebe, Licht: Charlotte Marr, Stagehand: Sajad Hosayni, Übersetzung: Rabelle Erian, Dramaturgie: Katinka Deecke, Krystel Khoury.
Mit: Hassan Akkouch, Raaed Al Khour, Jamal Choucair, Kinan Hmeidan, Kamel Najma, Michaela Steiger.
Dauer: 1 Stunde 40 Minuten, keine Pause

www.muenchner-kammerspiele.de

## Kritikenrundschau

"'What They Want to Hear' (...) hätte vor zwei, drei Jahren herauskommen können und hätte vermutlich auch noch in ebensovielen Jahren die gleiche Gültigkeit wie heute", schreibt Egbert Tholl in der **Süddeutschen Zeitung** (25.6.2018). Es gebe wenig, was an diesem Abend nicht passe, "was aber noch lange nicht bedeutet, einer fesselnden Theateraufführung beizuwohnen", so Tholl: "Alles bleibt so kühl wie korrekt. Die drei Darsteller aus Syrien (...) bleiben Erfüllungsgehilfen der Geschichte." Für das Kammerspiel-Publikum habe die Aufführung Selbstbestätigungscharakter. "Eigentlich müssten sie alle AfD-Wähler anschauen, um die Realität zu begreifen. Aber die gehen leider nichts ins Theater."

Die Performance sei "eine klare, eindeutige Anklage gegen die Zumutungen der Verfahren, die jeder Asylbewerber durchleben muss und deren Verschärfung im verstärkt heimattümelnden CSU-Bayern droht", schreibt Michael Stadler in der **Abendzeitung** (25.6.2018). Es fehlten zwar Stimmen der Gegenseite, "was wohl daran liegt, dass das BAMF sie nach einem längeren Telefongespräch nicht weiter bei der Recherche unterstützen wollte". Das "Langzeitprojekt der Kammerspiele, die Situation Geflüchteter nahe zu bringen", gehe aber in dieser Produktion "mitreißend auf".

Lola Arias werfe "ein behutsames Schlaglicht auf Menschenleben, diesmal auf jene, die zu Spielbällen bürokratischer Verfahren werden", sagt Sven Ricklefs im **Deutschlandfunk** (24.6.2018). Der Abend sei ein "eindringlicher und ruhiger, theatraler Kommentar zur gerade jetzt wieder hochgepeitschten Flüchtlingsdebatte".

**https://nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=15599:what-they-want-to-hear-lola-arias-faechert-an-den-muenchner-kammerspielen-das-schicksal-eines-syrischen-fluechtlings-in-deutschland-auf&catid=38&Itemid=40**

**Abendzeitung München - von Mathias Hejny**

# „What They Want To Hear“ von Lola Arias

„What They Want To Hear“: An den Kammerspielen inszeniert Lola Arias die Anhörung von Asylbewerbern

Thomas Aurin

Raaed Al Kour im Vordergrund spielt sich selbst, denn der syrische Psychologe hat die ganze Asylantragsprozedur selbst durchlaufen. Im Hintergrund.

**„What They Want To Hear“: An den Kammerspielen inszeniert Lola Arias die Anhörung von Asylbewerbern.**

Mit der Frage, ob sie sich vorstellen könne, einmal ein ganz traditionelles Theaterstück zu inszenieren, kann man Lola Arias zum Lachen bringen. Und sie fühlt sich ein bisschen wie zu Hause: „Mein Mann fragt mich immer wieder, wann ich endlich einmal einen Tschechow mache. Das würde mir manches leichter machen. Aber es ist nicht das, was ich machen will. Vielleicht, wenn ich mal sehr, sehr alt bin“. Die Argentinierin sucht sich ihre Themen nicht in der Literatur, sondern findet ihre Quellen in den Nachrichten und Dokumenten der Gegenwart oder der jüngeren Vergangenheit.

Beim letztjährigen Spielart-Festival gastierte sie mit ihrer international stark beachteten Produktion „Minefield“. Die AZ lobte damals die „kluge, punktgenau inszenierte Performance“, für die Arias sechs Veteranen des Falkland-Krieges von 1982 dazu brachte, gemeinsam aufzutreten: Zwei Briten und ein Nepalese auf seiten des Vereinigten Königreichs, drei Argentinier auf der gegnerischen Seite. Auch in solch einem Stoff kann viel Tragödisches von Shakespeareschem Format liegen.

Ihre jüngste Arbeit für die Münchner Kammerspiele steht eher Kafka nah. Der authentische Fall, von dem sie ausgeht, ist der syrische Psychologe Raaed Al Kour. Er floh 2013 aus seinem Heimatland und steckt, so schildert die Regisseurin, „seither fest in einem bürokratischen Alptraum“.

## Die Kunst des Geschichtenerzählens

Der Asylbewerber war nicht nur an der Entstehung von „What They Want To Hear“ beteiligt, sondern steht auch selbst auf der Bühne. Die anderen Darsteller sind überwiegend Mitglieder des von den Kammerspielen gegründeten Open Border Ensembles, das von Exilanten aus dem Nahen Osten gebildet wird. Michaela Steiger stammt hingegen aus Garmisch-Partenkirchen.

Anlass für dieses Projekt, das heute in der Kammer 1 uraufgeführt wird, war Zeitungslektüre. Lola Arias las einen Artikel über die Anerkennungspraxis des BAMF, des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge. Sie nahm nicht nur zu Flüchtlingen Kontakt auf, sondern auch zu Mitarbeitern des BAMF, freiwilligen Helfern, betroffenen Anwälten und Richtern. Bei der Recherche erkannte sie, dass das Gespräch zwischen dem Antragsteller, dem Entscheider und dem Übersetzer der zentrale Teil des Asylverfahrens ist.

Diese Begegnung entscheidet über die Zukunft. Aber „es ist sehr schwer, alle diese Fragen zu beantworten. Die Menschen kommen gerade aus dem Krieg, verstehen die Sprache nicht und kennen die Kultur nicht“. Keiner der Flüchtenden weiß, was sein Gegenüber von ihm erwartet. Welche Geschichte will er hören? „Wer hierher kommt, hat nur seinen Körper und seine Geschichte“, erklärt Arias und fährt fort: „Wer der bessere Geschichtenerzähler ist, hat die besseren Chancen, als Flüchtling anerkannt zu werden. Ehrenamtliche Helfer haben mir erzählt, dass sie deswegen die Anhörung mit Geflüchteten proben“.

## Niemand wagt den ersten Schritt

Deshalb gehe es bei dieserm Projekt, fasst Arias zusammen, „um die Kunst des Geschichtenerzählens“. Die Spielvorlage für „What They Want To Hear“ ist inspiriert von den Gesprächsprotokollen, die bei Raaed Al Kours Anhörungen im BAMF entstanden. Es ist das zweite Projekt von Lola Arias an den Kammerspielen nach „Familienbanden“ aus dem Jahr 2009, dem letzten Jahr der Intendanz Fank Baumbauers. Mit Matthias Lilienthal verbindet sie ein langjähriges Zusammenwirken am Berliner HAU.

Wenig Verständnis hat die nicht nur als Regiesseurin, sondern auch als Filmemacherin und Buchautorin erfolgreiche Künstlerin für den Stand der aktuellen Debatte in der Asylfrage. Besonders „absurd“ sei der Dublin-Vertrag, mit dem der Asylantrag dort gestellt werden muss, wo der Flüchtende zum ersten Mal die EU betritt. „Er muss modifiziert werden“, fordert Arias. „Das wissen alle, aber niemand wagt den ersten Schritt“.

*Münchner Kammerspiele, Kammer 1, Premiere heute, nächste Vorstellungen 27. Juni, 3., 12., 16., 23. Juli, 20 Uhr, Karten unter Telefon 233 966 00*

https://www.abendzeitung-muenchen.de/kultur/buehne/what-they-want-to-hear-von-lola-arias-art-446622

**Philtrat München - von Von Miriam Fendt**

# What You Want To Hear – Publikumsgespräch in den Münchner Kammerspielen

11. Juli 2018 philtrat Allgemein 0

**Lola Arias Stück „What They Want To Hear" bringt den deutschen Asylprozess auf die Bühne der Münchner Kammerspiele. Studierende des Departements Kunstwissenschaften der LMU München verarbeiten das Thema in einem extra dafür konzipierten Publikumsgespräch am 12. Juli und laden euch dazu ein!**

© Thomas Aurin

**Von Miriam Fendt**

Sprachbarrieren, die stumm machen, Übersetzungsfehler, die die eigenen Worte verfremden und damit auch die Glaubwürdigkeit der persönlichen Geschichte in Frage stellen und dann das endlose Warten auf eine Entscheidung. In *What They Want To Hear* stellt die argentinische Dokumentartheater-Regisseurin Lola Arias gemeinsam mit dem *Open Border Ensemble* der *Münchner Kammerspiele* in der *Kammer 1* einen Asylprozess nach. In Zentrum des Abends steht kein Schauspieler, sondern eine reale Person und deren Geschichte: Raaed Al Kour erzählt gemeinsam mit dem *Open Border Ensemble* und den Schauspieler*innen Hassan Akkouch und Michaela Steiger seine Odyssee vom Aufbruch aus Syrien, der erzwungenen Registrierung in Bulgarien, der Weiterreise nach Deutschland und dem bis heute unentschiedenen Asylantrag. Lola Arias bringt die wahren Dokumente und Erzählungen des Geflüchteten in eine künstlerische Form und konzentriert sich dabei vor allem auf die Frage nach der Glaubwürdigkeit. Eine Problematik, die nicht nur Teil einer jeden (Dokumentar-)Theaterinszenierung ist, sondern auch ein Alltagsthema im *Bundesamt für Migration und Flüchtlinge* (BAMF) darstellt.

© Thomas Aurin

## Tell me what you want to hear

Eine Gruppe von Studierenden des *Departements Kunstwissenschaften* der LMU dreht in einem extra hierfür konzipierten Publikumsgespräch den Titel des Stücks um: *What You Want To Hear* – Was sind die Erwartungen an den Theaterabend? Welche Fragen bleiben offen, was wird beantwortet? Wie ist mein Eindruck nach dem Stück?

In einem neu entwickelten Gesprächsformat, das das klassische Publikumsgespräch u.a. um eine performative Ebene erweitert, kommen die Zuschauer*innen nach der Vorstellung von *What They Want To Hear* am 12. Juli selbst zu Wort.

**Was:** Publikumsgespräch *What You Want To Hear*

**Wo:** *Münchner Kammerspiele*, Treffpunkt im Foyer der *Kammer 1*

**Wann:** Am 12. Juli 2018, nach der letzten Aufführung von *What They Want To Hear*

https://philtrat-muenchen.de/what-you-want-to-hear-publikumsgespraech-in-den-muenchner-kammerspielen/

**Deutschlandfunk - von Sven Ricklefs**

Archiv

# Dokumentartheater an den Münchner Kammerspielen / In den Mühlen der Bürokratie

**Die 42-jährige Argentinierin Lola Arias gilt als Star des Dokumentartheaters. In ihrem neuen Stück „What they want to hear“ steht ein syrischer Flüchtling auf der Bühne und zeigt seine Versuche, dem Bamf seine Fluchtgründe zu erklären. Aufgeführt wird es an Münchener Kammerspielen.**

Von Sven Ricklefs | 24.06.2018

Der geflüchtete syrische Archäologe Raaed Al Kour steht in Lola Arias' Dokumentartheater „What they want to hear“ selbst auf der Bühne (Münchner Kammerspiele / Thomas Aurin)

Eigentlich ist Deutschland fein raus. Es liegt so mittig in Europa, dass die Möglichkeit sehr nahe liegt, dass ein Flüchtling in irgendeinem anderen Land registriert wurde, bevor er deutschen Boden betritt. Dann aber kann er dorthin abgeschoben werden, sofern das Land ein sogenanntes sicheres ist. Darum dreht es sich angeblich im großen Showdown zwischen Merkel und Seehofer, der gerade auf der Berliner Bühne gespielt wird, und davon handelt auch „What they want to hear“ von Lola Arias an den Münchner Kammerspielen.

Dem Stück liegt der authentische Fall des 30-jährigen syrischen Archäologen Raaed Al Kour zu Grunde, der auf seiner Flucht vor dem Krieg in seiner Heimat und vor der Verfolgung durch das Assad-Regime in Bulgarien aufgegriffen wurde. Dort erhielt er einen subsidiären Flüchtlingsstatus, floh aber von dort wiederum wegen Bedrohung und unmenschlicher Unterbringungsbedingungen weiter nach Deutschland. Seit vier Jahren nun oder genauer gesagt seit 1.620 Tagen steckt er in den Mühlen des Bamf, des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, dessen Abschiebe-Bescheid nach Bulgarien zwar widersprochen werden konnte, das sich aber noch immer nicht zu einer endgültigen Entscheidung in seinem Fall durchrang.

**Atmosphäre eines chronischen Misstrauens**

„My name is Raaed Al Kour. I am a Syrian archeologist. In 2013 I escaped from the war in Syria. January 2014 I arrived to Germany and started the process of asylum."

Raaed Al Kour steht nun in Lola Arias' Dokumentartheater „What they want to hear" selbst auf der Bühne, erzählt seine Geschichte und spielt sich auch selbst in jenen Szenen, die ihn etwa mit seiner Anwältin zeigen oder bei seinen Anhörungen im Bamf. Es sind diese Anhörungen, die einem Flüchtling die einzige Chance bieten, seine Geschichte und die Gründe für ein Asyl einem einzelnen Gegenüber, dem sogenannten Entscheider, in aller Eindringlichkeit glaubhaft zu vermitteln.

Dass dabei viel allein im Akt der Übersetzung verfälscht werden kann oder sich in der Atmosphäre eines chronischen Misstrauens abspielt, darum geht es in „What they want to hear". Und natürlich um die schiere Unmöglichkeit, die jeweiligen Geschichten etwa von Kriegstraumata oder Fluchthorror letztlich zu beweisen. Zudem treffen diese weniger auf Menschen als auf das Groteske der Bürokratie:

„Fiedler mit Anhörung zum Aktenzeichen 279/2014. Bitte öffnen Sie hierfür Anhörung-Standard-Mann und fügen Sie bitte ein wie folgt: Sternchen 11. Neuer Absatz Frage Doppelpunkt."

**Spielball bürokratischer Verfahren**

Während also Raaed Al Kour im realistisch nachgebauten Behördenbüro jenen Fragen ausgesetzt ist, werden über ihm – im zweiten Stock des Bühnenkastens – etwa die Protokolle seiner Anhörungen auf eine Leinwand projiziert, laufen kurze Videos aus den ersten Tagen der syrischen Proteste gegen das Assad-Regime oder: Es spielen sich kurze Szenen aus dem Flüchtlingsalltag ab.

Lola Arias ist international bekannt für den sehr respektvollen Zugriff ihres Dokumentartheaters auf Menschen und ihre Schicksale, die immer auch für etwas Größeres stehen. Und so wirft sie auch jetzt wieder mit „What they want to hear" ein behutsames Schlaglicht auf Menschenleben, diesmal auf jene, die zu Spielbällen bürokratischer Verfahren werden.

Dabei lässt sie auch noch die Geschichten einiger anderer ihrer Darsteller aufscheinen, seien es solche aus dem Ensemble der Münchner Kammerspiele oder auch jene aus dem Open Border Ensemble, das aus syrischen Schauspielern besteht, die auf Einladung der Kammerspiele seit Kurzem für ein Jahr mit Arbeitsvisa in München auf der Bühne stehen. Und so zeigt sich „What they want to hear" als eindringlicher und ruhiger, theatraler Kommentar zur gerade jetzt wieder hochgepeitschten Flüchtlingsdebatte.

https://www.deutschlandfunk.de/dokumentartheater-an-den-muenchner-kammerspielen-in-den-100.html